2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 1,25, per Post Mark 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 74. **Siegen,** Montag, 29. März **1886.**

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**" für das 2. Quartal 1886 werden von unserer Expedition zum Preise von 2 M., ferner bei allen Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pfg. fortwährend angenommen.

Fürst Bismarck über das Branntweinmonopol.

Sitzung des deutschen Reichstags vom 26 März.

(Stenographischer Bericht.)

Wenn ich jetzt in der zweiten Lesung das Wort für die Annahme des Monopols ergreife, so schmeichle ich mir natürlich nicht mit der Hoffnung, auf die Abstimmung damit einen wesentlichen Einfluß zu üben; ich halte es indessen doch für meine Pflicht, obschon es mir nach dem Zustande meiner Gesundheit schwer wird, vor dem Hause die Gründe darzulegen, welche mich bestimmt haben, den Antrag auf Einführung des Monopols auch meinerseits zu stellen und lebhaft zu unterstützen.

Daß ich damit auf die Annahme einen Einfluß üben könnte, dazu ist, wie gesagt, keine Aussicht. Nach der Lage unserer parlamentarischen Verhältnisse werden wichtigere Fragen ja doch in der Regel entschieden, bevor sie überhaupt in die erste Lesung gelangen; sie werden entschieden innerhalb der Fraktionen. Wenn dort festgelegt ist, wie jede Fraktion sich dazu stellen wird, so hat die erste Lesung oder die weitere Behandlung in der Regel einen mehr ornamentalen Charakter.

Diese Entscheidung über das Monopol, die in den Fraktionen bereits getroffen war, — ja zum Theil bereits getroffen war, bevor die Vorlage überhaupt von irgend Jemand gekannt sein konnte — ist ziemlich schnell erfolgt. Ich will nun gar nicht von dieser letzteren Entscheidung sprechen, die vor der Vorlage erfolgte und die eben nur mit dem bekannten Wort charakterisirt werden kann: Ich kenne die Absichten der Regierung zwar nicht, aber ich mißbillige sie. Von dieser will ich nicht sprechen, sondern nur von der Besiegelung, die sie erfahren hat. Schon am 4. März — am 4. März war die erste Lesung — konnte doch wohl Jeder merken, daß das Schicksal dieser Vorlage entschieden war, entschieden in der kurzen Zeit vom 22. Februar, wo sie an das Haus gelangt ist, bis zum 4. März, also mich dünkt, in 12 Tagen. Eine Vorlage, an der die verbündeten Regierungen etwa sechs Monate mit großer Sorgfalt gearbeitet hatten, über die sie untereinander korrespondirt, die sie von ihren Technikern hatten prüfen lassen — die als vollständig unbrauchbar zu verwerfen, bedurfte das hohe Haus nur die Zeit von 12 Tagen. Die Thatsache, daß die Vorlage in eine Kommission geschickt, eine Kommission zu ihrer Begutachtung gewählt wurde, ließ mich hoffen, daß in dieser eine weitere Prüfung der Sache dennoch ausnahmsweise stattfinden könnte. Der Zweck der Wahl einer Kommission ist doch in der Regel der, das Gesammtergebniß der Diskussion der ersten Lesung zu prüfen, namentlich nach den Thatsachen, den Zahlen, den Bedürfnißfragen, die geltend gemacht worden sind, um nachher dem Hause ein begründeteres Votum darüber geben zu können, als der Einzelne sich bilden kann. Es ist früher auch in ähnlicher Weise verfahren worden. Ich erinnere mich, daß bei einer der wiederholten Steuervorlagen, die in den letzten 16—17 Jahren gemacht worden sind — mich dünkt, 1869 war die erste; aber es war in einer der späteren — die gewählte Kommission die Finanzminister der größeren Staaten zu ihren Sitzungen einlud, dort die Bedürfnißfragen mit diesen eingehend prüfte, wobei jeder Finanzminister das Bedürfniß seines Staates darlegte und danach zu einer Ansicht über die Bedürfnißfrage kam. Ist das Bedürfniß einmal verneint, — ja, dann ist überhaupt die Vorlage unnütz, dann ist die Verwerfung ja ganz natürlich. Wird das Bedürfniß aber bejaht, dann muß doch auf irgend eine Weise Rath geschafft werden; denn die Ausgaben im Deutschen Reich, in den Staaten und in den Gemeinden, zu denen das Bedürfniß nachgewiesen ist, für diese muß auf irgend eine Weise Fürsorge getroffen werden.

Untersuchungen der Art haben die verschiedenen Minoritätsanträge im Auge gehabt, wie z. B. der von Herrn Oechelhäuser auf Einsetzung einer Subkommission; die Kommission hat aber nicht für angemessen gefunden, darauf einzugehen, ohne die Gründe dafür anzugeben.

Der Herr Finanzminister hatte bei der ersten Vorlage den Reichstag gebeten, die Arbeit, die uns vorliegt, als eine gemeinsame zu betrachten, bei welcher Sie den Regierungen im Interesse des deutschen Volkes und der richtigen Vertheilung der Lasten, die das Volk zu tragen hat, Ihre Mitwirkung nicht versagen möchten. Nun, meine Herren, di se Mitwirkung ist aber nach dem Verlauf der Sache ganz absolut versagt worden; Sie haben es abgelehnt, das Bedürfniß unserer Vorlage, die Richtigkeit der Angaben, die Richtigkeit der Ziffern irgend zu prüfen; Sie sind mit einer überraschenden Schnelligkeit damit fertig geworden. Sie haben es ferner abgelehnt, auch nur eine leise Andeutung über die Art und Weise zu geben, wie dem Bedürfniß, von dessen Vorhandensein die Regierungen überzeugt sind, — das beweist die Vorlage — nach Ihrer Meinung abzuhelfen sei. Es ist der Versuch gemacht worden, darauf ist gesagt worden — ungefähr mit anderen Worten: wir werden uns den Kopf der Regierung nicht zerbrechen und ihr nicht Steuervorlagen auf dem Präsentirteller entgegenbringen. Nun, meine Herren, ich nehme ein ähnliches Beispiel aus meinem täglichen — aus meinem ministeriellen Leben; ein Rath, mein Untergebener, macht mir eine Vorlage für einen Zweck, den er als einen gemeinschaftlichen ansieht, und ich sage ihm: ich theile Ihre Absicht überhaupt nicht, nun gut, dann ist die Sache erledigt. Wenn Sie das Bedürfniß bestreiten, ist es gut. Wenn ich diesem Rath aber sage: Ihre Arbeit taugt nichts, machen Sie eine andere, machen Sie andere Vorschläge! und er sagt: Ja, in welcher Richtung? was sind die Fehler dieser Vorlage? — und ich antworte ihm darauf: Das geht mich gar nichts an; ich erwarte von Ihnen Rath, aber ich bin nicht berufen, Ihnen welchen zu ertheilen; Sie sind der Rath des Ministeriums, schaffen Sie mir eine andere Vorlage, das ist Ihre Sache — nun, dann wird der Rath vielleicht höflich schweigen, und wenn er die Thür hinter mir zumacht von meinem Arbeitszimmer, so wird er über mich in Ausdrücken denken oder sprechen (Heiterkeit), die parlamentarisch zu wenig anwendbar sind, als daß ich die Vergleichung auf die Kommission hier weiter führen könnte. (Heiterkeit rechts.) Ich glaube, der betreffende Rath wird in seinem Urtheil über mein Interesse für unsere gemeinschaftliche Aufgabe und über meine wohlwollende Höflichkeit, die ich meinen Untergebenen sonst gegenüber entwickelt habe, wohl die Zustimmung aller derer haben, die von diesem Vorgange Kenntniß bekommen; so glaube auch ich, daß die Urtheile, die wir von der Regierungsseite aus Höflichkeit nicht aussprechen, aber innerlich uns doch bilden, auch im deutschen Volke ziemlich allgemein getheilt werden, überall da, wo man nicht das parlamentarische Interesse über das Interesse des Vaterlandes stellt. (Sehr richtig! rechts.)

Man spielt mit uns; man läßt uns eine Art Blindekuh spielen. Wir wissen nicht, man sagt uns nicht, wie wir es etwa besser machen könnten, man läßt uns errathen; es giebt ja solche Spiele, wo man Jemanden herausschickt, um einen versteckten Gegenstand zu suchen. Dabei giebt man ihm aber doch die Hülfe, daß die Musik sich verstärkt oder abschwächt, je nachdem er dem Ort näher kommt. Selbst diese kleine Aufmunterung wird uns hier vollständig versagt. Man begnügt sich damit, wie es bei diesem Gesellschaftsspiel ja stets stattfindet, daß man mit Interesse die mehr oder weniger unbeholfenen oder geschickten Versuche Desjenegen, den man suchen läßt, betrachtet und seine kritischen Bemerkungen darüber macht.

In dieser Weise, glaube ich auch, hatte ich die Aufforderung des Herrn Abgeordneten Dr. Windthorst zu verstehen, mich an den Kommissionsverhandlungen zu betheiligen. Ich hätte dort ungefähr die Rolle gespielt, wie die Juden an den Wassern von Babylon: Lieber, singe uns ein Lied von Zion, damit wir uns an Deinem Kummer erfreuen. (Heiterkeit rechts.) Diese Art von Zurückhaltung, von Imstichlassen des Ministeriums bei der Arbeit und bei dem Suchen nach den Mitteln, anerkannte Schäden in unserem öffentlichen Leben zu mildern, ist schwer erklärlich, wenn man nicht den Irrthum sich vergegenwärtigt, der fast allgemein unsere Verhandlungen beherrscht, als ob die Regierung die Verpflichtung hätte, ihrerseits mehr Patriotismus, mehr Fürsorge für das öffentliche Wohl zu haben und sich dafür abzumühen, als ob allen übrigen Mitarbeitern, dem gesammten Reichstag, nur die angenehme Aufgabe wäre, der Regierung je nach der Stimmung, die gerade die Mehrzahl beherrscht, je nach dem Fraktionsbedürfnisse Nein zu sagen und sie abzuweisen, als ob die Regierungen und Minister irgend ein Interesse pro domo in der Sache hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 27. März. (Vom Tage.) Das Befinden der Kronprinzessin hat sich gestern bedeutend gebessert; die verflossene Nacht brachte besseren Schlaf, und auch die Schmerzen sollen weniger heftig gewesen sein. — Prinz Heinrich ist von seiner Erkältung wieder hergestellt. — Gestern Morgen 8 Uhr schwebte Prinz Wilhelm durch die Unvorsichtigkeit eines Droschkenkutschers in großer Gefahr. Der Letztere fuhr in raschem Tempo aus der Charlottenstraße auf die Linden hinaus und prallte dabei mit seiner Droschke dermaßen an den vom Palais herkommenden Wagen des Prinzen an, daß alle drei Pferde sofort niederstürzten. Bald jedoch sprangen dieselben wieder auf und die Wagen fuhren auseinander, so daß weiteres Unglück verhütet blieb. — Dem Ehrendomherrn Probst Dinder in Königsberg ist mittelst Allerhöchst vollzogener Urkunde vom 26. März die landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Posen-Gnesen ertheilt. Zu-

---

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

Soltmann und Neubert riefen einander zu und ließen ihre kleinen Signalpfeifen ertönen. Die schrillen Pfiffe fanden von der Straße Erwiderung. Die von dem Nachtwächter avisirte Polizei war also sehr rasch nachgerückt. „Polizisten herbei! Haltet die Thüren besetzt! riefen nun die beiden Beamten.

Ein allgemeiner Wuthschrei erhob sich von nah und fern, und plötzlich waren alle Lichter erloschen.

Vater Christoph hatte den Hauptkahn zugedreht, das einzige Mittel, um die draußen befindliche polizeiliche Streitmacht richtig schätzen und in Schach halten zu können.

Nach einer flüchtigen Verabredung besetzten nun die Gäste des „Fuchsbaus" alle Ausgänge, und trotzdem sich inzwischen Soltmann und Neubert vereinigt hatten, war doch keine Aussicht vorhanden, daß sie ohne Kampf hinaus gelangen würden. Sie waren zu diesem aber fest entschlossen; waren sie doch hier unten ihres Leben nicht sicher.

Während nun die Kümmelblättchenspieler noch um ihre Beute kämpften und in einer ferneren Ecke Duprat seinen Freunden sein Leid klagte, führte Neubert seinen jüngeren Kollegen aus dem Zimmer und auf verborgenem Wege nach einem der ihm bekannten geheimen Ausgänge.

Sie wußten noch Nichts von der inzwischen getroffenen Verabredung der Verbrecher.

Plötzlich, als sie sich schon gerettet wähnten, fühlten sich Beide gepackt und in das Innere der Höhle zurückgedrängt.

„Laßt uns hinaus und Euch soll Nichts geschehen!" rief Neubert seinen Bedrängern zu.

Ein höhnisches Gelächter folgte seinen ernst gemeinten Worten.

Soltmann wollte von einer Verständigung Nichts wissen.

„Zurück!" schrie er. „Wer jetzt nicht weicht, der ist ein Mann des Todes."

Aber auch seine Worte fanden keine andere Würdigung.

Noch ein Schuß krachte.

Der aber ging in die Luft, und in der nächsten Sekunde war Soltmann die Waffe entwunden.

Jetzt wurden Fenster und Thüren eingeschlagen; die Polizei drang herein. Ein furchtbarer Kampf im Dunkeln entspann sich, bei welchem sich der kleine Neubert eines sogenannten amerikanischen Schlägers, den er einem Angreifer entrissen, bediente, während Soltmann in Ermangelung eines Besseren seinen Hausschlüssel als Schlag- und Stoßwaffe benutzte.

Die Polizisten drängten herein, die Verbrecher hinaus. Jene versuchten, sich den Weg zum Gashahn zu erkämpfen; denn nur mit Licht konnte man hier bestehen. Aber gerade Das wollten die in der Penne Befindlichen verhindern. Der Kampf im Dunkeln war ihnen lieber. Es mußten sich unter den Gästen viele „Gesuchten" befinden, denn trotzdem die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, kämpfte man auf der anderen Seite mit Stühlen, Stöcken, eisernen Ringen und Stangen, Seideln, Flaschen und Allem, worauf man die Hand legen konnte, so erbittert und mit solchem Erfolge, daß Jene weichen und sich auf die Verhaftung der Fliehenden beschränken mußten.

Zu Diesen gehörten auch Riston, Dryden und Duprat, welch' letzterer wegen der verwundeten Rechten mit der Linken ein Seidel schwang. Riston war mit einem Stuhlbein, der Baron mit einer Champagnerflasche bewaffnet.

Für sie gab es kein Bleiben hier, sie mußten fort. Die Polizei konnte jeden Augenblick Verstärkung erhalten und ehe Das geschah, mußten sie in Sicherheit sein.

„Mir nach!" raunte Riston den beiden Freunden zu. „Nur fest geschlossen und auf kein Anrufen gehört. Besser hier sterben, als im Zuchthaus."

Die Anderen waren der gleichen Meinung.

„Einer für Alle und Alle für Einen," sagte Dryden. „Denn wenn Einer gefangen wird, sind die Anderen auch ihres Lebens nicht mehr sicher. Man weiß, wie die Herren auf der Polizei zu Geständnissen überreden.

Man war jetzt an eine Fensterhöhle gekommen, welche unbewacht schien und die auf einen dunklen räumlichen Hof mündete.

„Hier hinaus!" flüsterte Riston. Er schwang sich hinaus und die andern folgten.

„Ein Hof, von hohen Mauern umringt," sagte Duprat enttäuscht. „Da sind wir was gebessert."

Aber Riston, der die Führung übernommen hatte, war schon über den Hof nach einer dunklen Nische geeilt. Dort lehnte eine hohe Leiter an der Mauer, die er erklomm.

„Herauf!" rief er und die Anderen folgten.

Als sie Alle oben waren, zogen sie die Leiter nach sich, um sie auf Riston's Anweisung auf der anderen Seite wieder herabzulassen.

Es war ein Labyrinth von Höfen, in welches sie hier gelangten. Diese waren aber nur durch niedrige, leicht übersteigliche Mauern getrennt, und Riston ermittelte gleich die hierzu bequemsten Stellen. Er war trotz seines Alters Allen voran und kletterte wie eine Katze.

„Eher erreichen wir wohl das Ende aller Tage", spottete Duprat, „als das Ziel dieses Hindernißrennens. Wenn es nun nicht bald kommt — meine Hand schmerzt mich, ich kann nicht mehr klettern."

„Nur Geduld", sagte Riston. „Wir sind gleich am Ziel."

Und so war es auch.

Sie gelangten in einen Hausflur.

„Ist ja verschlossen", sagte Dryden, an der Thür rüttelnd.

„Kann ja auch", entgegnete Riston. „Wozu hätte eine veraltete Baukunst den Fensterbogen da über der Thür gelassen und uns ein Zufall diese Waffen in die Hand gespielt? Es ist eine dunkle einsame Straße; ich kenne sie. Helft mir nur hier herauf, damit ich das Fenster einschlage. Die Thür ist nicht hoch, und wenn erst Einer da oben hockt, kann er die Anderen mit Hülfe der Klinke und der Riegel als Trittstufe leicht hinüber befördern."

Dies wurde ausgeführt und die Drei wanderten nun die stille schmale Straße entlang, um sich am Ende derselben zu trennen.

Das wurde aber vereitelt. Dort stand ein Polizeiposten.

„Halt!" raunte Riston. „Wir sitzen in einer Mausefalle."

„Unsinn", sagte Duprat. „Noch steht uns das andere Ende der Straße offen."

„Nein", entgegnete Jener. „Da hinaus liegt der Fuchsbau, der sicher cernirt ist.

„Was bleibt uns zu thun?" fragte Dryden.

„Wir müssen den Kerl überwältigen oder in das Haus zurück."

(Fortsetzung folgt.)

gleich verfügte der Kultusminister die Wiederaufnahme der Staatsleistungen für den Umfang des Sprengels der vereinigten Diöcesen vom 1. Januar 1886 ab. — Julian Schmidt, der berühmte Literarhistoriker, ist in der Nacht zu Sonnabend, 27. März, plötzlich an einem Lungenschlage zu Berlin gestorben. Schmidt war in Marienburg am 7. März 1818 geboren, hat also ein Alter von 68 Jahren erreicht. Seit 1861 hatte er seinen Wohnsitz in Berlin. — Die „St. Petersburger Zeitung" vom 24. entnimmt polnischen Blättern, daß der Spion Kraszewski, der bekanntlich gegen Hinterlegung einer Kaution aus seiner Haft in Magdeburg freigelassen wurde, beschlossen habe, lieber die für ihn eingezahlte Summe zu verlieren, als eventuell nach Magdeburg zurückzukehren. Die „Nordd. Allg. Zeitung" bemerkt hierzu: „Diese „Opferfreudigkeit" setzt uns nicht in Erstaunen, denn da Kraszewski die Kaution nicht selbst gezahlt hat, so schädigt er, wenn er nicht nach Magdeburg zurückkehrt, nicht etwa seine eigene Börse, sondern nur die seiner betrogenen Freunde, die in naivem Vertrauen auf seine Ehrlichkeit für ihn gut gesagt hatten." Eine Nachricht, daß der italienische Hof oder die Regierung Italiens sich zu Gunsten dieses Mannes ausgesprochen habe, wird in demselben Blatte auf das entschiedenste dementirt.

= **Berlin,** 27. März. (Die gestrige Reichstagssitzung.) Das leichtfertige Gerede radikaler Blätter von Staatsstreichplänen hat der Reichskanzler in seiner gestrigen großen Rede entschieden in das Bereich der Erfindungen verwiesen; er werde nicht die Hand dazu bieten, niederzureißen, was er selbst geschaffen. Aber dabei gab er allerdings dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck, daß der Reichstag das nicht erfüllt habe, was man sich bei der Errichtung von ihm versprochen, und verhehlte nicht die schweren Besorgnisse, die er für die Zukunft hege. Es könne wohl einmal die Zeit kommen, rief der Reichskanzler warnend aus, wo es die verbündeten Fürsten reuen würde, von ihren Rechten so viel in die Hände des Reichstags gelegt zu haben. Wer möchte, wenn er die Reichstagsmehrheit in den letzten Jahren an der Arbeit gesehen, die trüben Betrachtungen des Reichskanzlers für unbegründet erklären? Allein von solchen allgemeinen Betrachtungen und historischen Perspektiven, die sich ja nothwendig mitunter aufdrängen müssen, bis zu thatsächlichen Angriffen auf die bestehende Verfassung ist doch ein unendlich weiter Schritt. Der Reichskanzler hat keine Drohung ausgesprochen, nicht von ihm, so hat er aufs entschiedenste versichert, gehe eine Gefährdung des Reichstags aus. Aber, das war der Sinn und die Consequenz seiner ernsten warnenden Worte, der Reichstag selbst ist auf dem besten Wege, seine eigene Existenz zu gefährden, indem er den verbündeten Regierungen nicht nur, sondern auch dem Volke, wenigstens in seinen einsichtigen gebildeten Klassen, mehr und mehr als unverträglich mit den großen nationalen und staatlichen Aufgaben, die zu erfüllen sind, erscheint und eine gründliche Veränderung der deutschen Verfassung sich ebenso wie im Jahr 1866 unter dem Beifall der gewichtigsten Kreise des Volkes vollziehen könnte. Daß der Reichstag an Achtung und Popularität in den letzten Jahren unendlich viel eingebüßt hat, ist ja eine offenkundige Thatsache. Es zeugte von der ganzen Unerfreulichkeit unserer Zustände, daß dann als Wortführer und Repräsentant der Reichstagsmehrheit der Abg. Eugen Richter auftrat, die Personifikation des ödesten Radikalismus, und in der zunächst zur Verhandlung stehenden unabweisbar dringenden Frage, wie die Reichsfinanzen auf gesunder Grundlage wieder hergestellt werden könnten, eine höhere Besteuerung des Branntweins im Gegensatz zu allen früheren Kundgebungen seiner Partei in aller und jeder Form ablehnte. Wenn es noch einer Rechtfertigung für die Klagen des Fürsten Bismarck bedurft hätte, so wäre sie durch das Auftreten des Führers der Opposition geliefert und durch die Thatsache, daß die Reichstagsmehrheit sich einen solchen Führer gefallen läßt.

(Eine bewegte Sitzung) ruft auch der „Schw. M." unterm 27. d. M. In den Reichstag, der vollends einzuschlafen drohte — seit Wochen sieht man auf den Bänken vertheilt nur ein paar Dutzend Abgeordnete wie eingestreute Pünktchen auf einer weiten, öden Fläche — ist am gestrigen Freitag unerwartetes Leben gekommen. Das Erscheinen des Reichskanzlers hat es hervorgerufen. Traurig, daß der Reichstag fast nur noch in außerordentlichen Fällen, wie eben z. B. wenn der Kanzler auftritt, Leben zeigt und Antheilnahme erweckt? Ist das die Größe und Würde des Volksvertreterthums, von welcher bei jeder Gelegenheit uns so feierlich gepredigt wird? — So ist denn also die Berathung des Branntweinmonopols doch nicht vorübergegangen, ohne daß der Staatsmann selbst, der auch diesen kühnen Griff gewagt hat, trotzdem ihn üble Erfahrungen vom Tabakmonopol her schrecken konnten, sich hören ließ. Das ist vom höchsten Werthe. Ist auch für jetzt nichts mehr vom Monopol zu retten, als vielleicht ein Gesetz, welches dem Branntwein etwas höhere Steuererträge, als bisher, entlockt, ohne die Vorzüge des Monopols: die Schonung der kleinen Brennereien, die Verabreichung nur gesunden Getränks an die Verbraucher, die einigende Kraft einer großen Reichsverwaltung, so hat man doch von dem Manne selbst, in dessen Haupt die hohen Gedanken wachsen, gehört, was ihn bewogen hat, mit diesem Plane hervorzutreten. Glaubt Jemand wirklich, daß man mit kleinen finanziellen Flickereien den Bedürfnissen eines großen Reichs auf die Dauer nachkommen könne, während die großen Staaten um uns her uns längst das Beispiel gegeben, wo die reichen Mittel zu holen sind, um bedeutende Staatswesen im Gang zu erhalten? Wenn nicht, so wird man annehmen müssen, daß die Zeit kommen werde, wo ein erfahreneres, vielleicht schwer geprüftes Geschlecht in Deutschland auf die Steuerpläne zurückkommen wird, welche einer kindlichen Anschauung von heute noch so ungeheuerlich vorkommen, oder welche doch von Parteiführern mit weitem Gewissen als ungeheuerlich den Leuten vorgemalt werden. Dann wird man in den alten Protokollen nachschlagen, und eine Rede Bismarcks wird dann mehr gelten, als heute, da der Prophet noch in seinem Vaterlande lebt. Wenn es dann nur nicht zu spät ist! Wenn dann nur die gute Gelegenheit, die Zeit des Friedens nicht verpaßt ist, welche der Kanzler, wie er gestern gesagt, benützen wollte, das Reich fest zu machen! Wir freuen uns, daß ein süddeutscher Abgeordneter gestern, was bisher versäumt worden ist, festgestellt hat: wie man in Süddeutschland guten Willens gewesen ist, dem Monopolplane zum Siege zu verhelfen. Es gehört dieser Zug in das geschichtliche Bild von dem leider unglücklichen Verlaufe, den die Sache bis jetzt genommen hat.

□ **Berlin,** 28. März. (Das Sozialistengesetz.) Am Dienstag wird im Reichstage die zweite Berathung des Sozialistengesetzes beginnen. Ueber die Aussichten ist auch jetzt, unmittelbar vor der Entscheidung, ein sicheres Urtheil nicht abzugeben. Während dicht an unseren Grenzen der sozialistische Aufruhr immer wilder sein Haupt erhebt, in unserem belgischen Nachbarlande die öffentliche Ordnung nachgerade in Plünderung, Blutvergießen, Brand und Gewaltthat untergeht, hängt es in Deutschland in demselben Augenblick von Zufälligkeiten und ein paar unberechenbaren Stimmen ab, ob ein Bollwerk gegen die Anarchie aufrecht erhalten oder niedergelegt wird. Es wäre ein Schauspiel von vollendeter Lächerlichkeit, sofern man bei so ernsten Dingen lachen kann, wenn in diesem Augenblick der Reichstag das Sozialistengesetz verfallen ließe. Wer aber will bestreiten, daß es leicht so kommen kann? Wenn man Pessimist wäre und Rettung erhoffte, nachdem unsere Zustände noch viel schlimmer geworden, so möchte man beinahe wünschen, daß das Sozialistengesetz abgelehnt wird. Der Arbeiteraufruhr würde unfehlbar in kürzester Zeit auch in Deutschland ausbrechen und dem Philister, der sich jetzt an fortschrittlichen Freiheitsphrasen begeistert, im Vertrauen, daß die Regierung und die „reactionären" Parteien doch schon für Ordnung und Sicherheit sorgen, würden bald die Augen auf und übergehen. Dann würden wir bald wieder ein Sozialistengesetz erhalten und vielleicht noch manches dazu. Wir sind nur begierig, ob die deutschfreisinnige Partei wirklich alle Kräfte aufbietet, ihren tönenden Phrasen entsprechend die Vorlage jetzt zu beseitigen und mit welcher Miene der Unglückliche, der zu dieser Donquixote Rolle verurtheilt wird, seine Mannen zur Ablehnung des freiheitsmörderischen Gesetzes anfeuern wird. Nicht der geringste Theil der fortschrittlichen Wähler dürfte heute ein stilles Gebet zum Himmel senden, daß das „Princip" ihrer Partei doch ja noch einmal unterliegen möge.

* **Berlin,** 29. März. (Reichstag.) In der heutigen Fortsetzung der Branntweinmonopolberathung war Fürst Bismarck wieder erscheinen, ohne indeß in die Debatte einzugreifen. Die letztere brachte Neues nicht zu Tage. Finanzminister von Scholz versuchte den Nachweis zu führen, daß im Lande die Stimmung sich dem Monopol mehr und mehr zuneige. Von den großen Fraktionen sprachen die Abgg. Buhl, von Kardorff und Windthorst. Der erstere constatirte, in Anknüpfung an die gestrige Erklärung des Abg. v. Fischer, daß er seinerzeit in der ersten Lesung nur Namens der damals anwesenden Nationalliberalen gesprochen habe. Im übrigen betonte er aufs Neue die Bereitwilligkeit der nationalliberalen Fraktion, sich mit der Regierung über eine höhere Besteuerung des Branntweins zu verständigen. Abg. v. Kardorff trat grundsätzlich für den Monopolgedanken ein und beantragte Zurückverweisung der Vorlage an die Commission. Am meisten war man auf Windthorst gespannt. Er sagte aber mit vielen Worten weiter gar nichts, als das seine Partei das Monopol verwerfe, daß sie sich ihre Stellung zu einer andern Branntweinsteuervorlage vorbehalten müsse, bis sie vorliege, und daß er sich die übrigen gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers noch näher überlegen werde, um gelegentlich auf sie zurückzukommen. Außerdem sprachen noch von den kleineren Gruppen die Abgg. von Vollmar, der sich, der sich des Breiteren über Diktatur und Bürgerkrieg ausließ, und Payer, der durch eine Befürwortung des Monopols seitens seines schwäbischen Landmanns von Wöllwarth gereizt, pathetisch gegen die stets gesteigerten Ausgaben donnerte. Der Antrag Kardorff auf Rückweisung an die Commission wurde mit 181 gegen 66 Stimmen verworfen. Bei der Abstimmung über die §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage stimmten 181 mit Nein, 3 mit Ja, 37 enthielten sich der Abstimmung. Zahlreiche Mitglieder der Rechten hatten den Saal verlassen. Alle übrigen §§ wurden ohne besondere Abstimmung abgelehnt. Dann erfolgte noch eine höchst überflüssige Auseinandersetzung über die Petitionen, welche schließlich für durch die Abstimmung über die Vorlage erledigt erklärt wurden. Nächste Sitzung: Montag. Kleinere Vorlagen. Für Dienstag ist das Sozialistengesetz in Aussicht genommen.

* **Berlin,** 27. März. Auf der Tagesordnung des Herrenhauses stand heute die kirchenpolitische Vorlage mit den neuen Anträgen des Bischofs Kopp. Auch Fürst Bismarck war zugegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Oehlschläger, daß das Fehlen seiner Unterschrift unter dem Commissionsbericht nur zufällige Ursachen habe, nicht aber anzeigen solle, daß er mit den Commissionsbeschlüssen nicht übereinstimme. Dieser Erklärung schlossen sich die andern Commissionsmitglieder an, deren Unterschrift unter dem Bericht fehlt. Prinz Schönaich-Karolath beantragte Rückverweisung der Vorlage mit den neuen eben erst bekannt gewordenen Anträgen an die Commission, erklärte aber dabei namens seiner politischen Freunde, daß sie durch diesen Antrag keineswegs die Zustimmung zu den Kopp'schen Amendaments im voraus aussprechen wollten und bei allem Entgegenkommen gegen die katholische Kirche unter keinen Umständen die durch die Interessen und die Würde des Staates gezogenen Grenzlinien außer Acht lassen würden. Die Rückverweisung an die Commission wurde beschlossen, dafür stimmte auch Fürst Bismarck. Nächste Sitzung: Mittwoch, Etatsberathung.

* **Berlin,** 27. März. (Das Abgeordnetenhaus) setzte heute die erste Berathung der Kanalvorlage fort. Abg. Szmula empfahl im Intere der schlesischen Bergwerksindustrie die baldige Regulirung der oberen Oder. Abg. Hammacher hob die wirthschaftlichen Vortheile sowohl des Oder-, Spree- als des westlichen Kanalprojectes hervor; das letztere werde dem Nordostsee-Kanal erst die volle Wirkung sichern. Auch Abg. Windthorst trat für das westfälische Kanalproject ein; werde dasselbe von der Rechten abgelehnt, so werde er auch gegen den Nordostsee-Kanal stimmen. Der Bau von Kanälen im Allgemeinen, denjenigen von Dortmund nach den Emshäfen insbesondere, empfahl auch Abg. Berger eindringlich. Alsdann wurde die Vorlage an eine Commission verwiesen. Nächste Sitzung: Antrag, Secundärbahnen. — Im Abgeordnetenhause ist ein Antrag des Abg. Knebel betreffend Maßregeln gegen die Ausbeutung einzelner Bevölkerungsklassen bei Geld- und sonstigen Geschäften eingegangen.

* **Berlin,** 27. März. (Die Arbeiterschutzcommission) des Reichstags, die übrigens nicht wiederholt beschlußunfähig war, wie socialistenfreundliche Blätter meldeten, berieth heute über die Anträge auf frühere Entlassung von weiblichen Arbeitern am Sonnabend und der weitestgehende Antrag (Halben) Arbeiterinnen Sonnabends bereits um 5 Uhr aus der Fabrik zu entlassen, wurde durch eine erhebliche clerical-socialdemokratische Mehrheit nach kurzer Discussion angenommen. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Antrag Lieber, wonach Arbeiterinnen gänzlich von der Beschäftigung in Bergwerken, Hütten, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Bauhöfen, Werften ꝛc. ausgeschlossen werden sollen. Trotzdem die Abgg. Merbach und Kalle aus ihrer praktischen Erfahrung im Berg- und Hüttenwesen heraus den Nachweis lieferten, daß ein großer Theil der unter den Antrag Lieber fallenden Arbeiten, insbesondere die für viele tausende von Mädchen wichtige Erzaufbereitung weniger Gefahren für Gesundheit und jedenfalls nicht mehr Gefahr für Sittlichkeit biete als z. B. die Textilindustrie, trotzdem Abg. Kalle darauf hinwies, daß das im Antrage Lieber gewollte sich, soweit es an sich gerechtfertigt sei, vollkommen erreichen lasse, wenn man den Bundesrath auffordere, auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung die Verwendung von Arbeiterinnen in gewissen von der Commission genau zu bezeichnenden Betrieben (z. B. bei der Zinkgewinnung und beim Haspeln aus Schächten) zu verbieten, trat der Antragsteller Dr. Lieber unterstützt von seinen Fractionsgenossen Abg. Stötzel mit der größten Bestimmtheit, ja Gereiztheit für die vorgeschlagene Fassung des § 136a ein. Zum Abschluß kam die Discussion nicht.

* **Paris,** 27. März. (Die gestrige Rede Bismarcks) macht hier großes Aufsehen; fast alle heutigen Blätter heben die Bedeutung derselben hervor.

* **London,** 27. März. (Bismarcks Rede.) Die Times bespricht die gestrige Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage und urtheilt abfällig über die Haltung des Reichstags. Das Cityblatt bemerkt, Bismarck habe das Recht erworben, daß man ihm betreffs der Reichsinteressen Vertrauen schenke, während man dasselbe nicht vom Reichstage sagen könne, da dieser seine Fähigkeiten für die Handhabung größerer Angelegenheiten erst noch zu beweisen habe. Die von dem Kanzler über den Reichstag geübte Kritik sei nur zu wohl begründet. — So urtheilt England. Und Deutschland? Sollen wir unter einer derartigen Reichstagsmehrheit wieder um den ganzen guten Namen, um Ehre und Ansehen kommen?

* **Belgien,** (Die Unruhen.) Je weiter die Rulestörungen in Belgien um sich greifen, desto schwerer ist es den einzelnen Zügen derselben zu folgen. Im Augenblicke sind 3 Hauptheerde derselben zu unterscheiden: 1) Das Kohlenbecken von Lüttich. Hier liegen Maasaufwärts die Fabrikorte Seraing, Flemalle, Tilleur u. s. w. 2) Die Hauptstadt Brüssel selbst. 3) Charleroi in der belg. Provinz Hennegau an der Sambre, mit seinen Steinkohlengruben und seinen Glas-, Eisenwaaren- und Maschinenfabriken. In seiner Nähe liegen die Orte Jemeppe, Fleurus, Ransart, Gilly, Montigny und Chatoulineau. Weiter westlich von Charleroi liegt Mons, ebenfalls bedeutender Industrieort (Woll- und Baumwollspinnereien, Eisengießereien), mit ausgedehntem Steinkohlenbergbau; in der Nähe von Mons liegen die Orte Jemappes und Framiers. Von Lüttich lauten die Nachrichten neuerdings befriedigend; die Ruhe scheint hier wieder ziemlich gesichert zu sein. — In Brüssel waren in der Nacht auf den 26. Maueranschläge angebracht, welche zur Plünderung der Stadt aufforderten. Allgemeine Stockung der Geschäfte. — Am schlimmsten sieht es in Charleroi aus. Furcht und Schrecken herrschen hier. Ueberall ist die Arbeit eingestellt; die Arbeiter zerstören die Fabriken, verstopfen sich also selber die Quelle des Verdienstes. In der Nacht auf den 27. sind 5 Schlösser und 8 große Glasfabriken geplündert und niedergebrannt worden. Bürgerwehr und Militär sind im offenen Kampfe mit den Aufrührern. Das Jägerbataillon in Roux feuerte zweimal; überall Tote und Verwundete. Das Militär erweist sich als zu schwach, in Bardoux wurden attakirende Ulanen mit Verlust zurückgeworfen. Ein Bericht aus Charleroi vom 27. meldet: In Trieu-Kaisin kam es zu einem blutigen Handgemenge; die Soldaten mußten mit blanker Waffe vorgehen und verwundeten eine große Anzahl der Unruhestifter. Die Pöbelhaufen zogen sodann nach den Glashütten. In derjenigen von de Dorlodot wurde der Werkmeister mit dem Revolver bedroht. Am Abend wurde das Zerstörungswerk auf das Schloß und die Glashütten von Baudoux in Jumet ausgedehnt. In diesen beiden Anstalten ist der Haß der Arbeiter besonders gegen die Einführung einer neuen Ofeneinrichtung hervorgerufen worden, durch welche die Handarbeit eingeschränkt worden ist. Die Wohnung des Besitzers wurde verwüstet; die Arbeiter drangen in die Keller ein, berauschten sich in den Weinvorräthen und steckten sodann mit Petroleum das ganze Gebäude in Brand. Die Fabrik von Baudoux hatte einen Werth von etwa zwei Millionen. In der Nacht wurden dann auch die Schlösser in der Umgebung von Fleurus, Wagnelee und Waynauw in Brand gesteckt. Gegen 3 Uhr früh stand das Schloß des Abg. Dumont-Chassart in hellen Flammen. Auch die Glashütte von Mariemont wurde eingeäschert; ein ähnlicher Anschlag gegen die Spiegelfabrik von Roux wurde nur durch das rechtzeitige Eintreffen und Vorgehen von Truppen verhindert. In diesem Handgemenge wurden vier Personen getödtet und acht verwundet. In Jumet treiben sich massenweise Bettler umher, die jeden bedrohen. In Marchienne haben 3000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Heute früh setzte sich eine Bande derselben nach dem Gefängnisse von Charleroi in Bewegung. Die Brücke über den Canal zwischen dem Bahnhofe und dem Gefängnisse wurde jedoch noch rechtzeitig unterbrochen und das Eindringen der Massen in das Gefängniß verhindert. Die Aufrührer zogen nun nach einem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Hüttenwerke und erzwangen hier die Einstellung des Betriebes. — Aus Brüssel wird vom gleichen Tage depeschirt, daß 5000 streikende Arbeiter die Industriestadt Lodelesart mit Petroleum anzündeten. Zwei Jahrgänge der Reserve sind bereits einberufen. Und dabei werden — wie am Samstag Abend in Brüssel — noch immer anarchistische Meetings gehalten. Bei dem Brüsseler Meeting wurden aufrührerische Reden gegen den König und den Bürgermeister gehalten und vor dem kgl. Palais sangen Banden die Marseillaise und Carmagnole. Die Behörden scheinen den Kopf verloren zu haben. Energisches Einschreiten im ersten Augenblicke konnte die ganze Empörung im Keim ersticken; davor scheute man sich aber und lud sich die jetzige Schreckensherrschaft damit selber auf den Hals. Wer die Zustände im „freien" Belgien kennt, wundert sich darüber nicht. Ein „Volkskatechismus", der in der Arbeiterbevölkerung zu tausenden verbreitet ist, hat diese geradezu erzogen zur Revolution. Es heißt darin z. B.: „Lektion 7. Frage: Du bist also ein Sklave. Antwort: Ja, ich bin ein Sklave. Fr.: Durch wen bist Du regiert? A.: Durch 30 000 Privilegirte. Fr.: Sind diese ehrlich? A.: Nein, sie schachern mit Allem, leben von unserer Arbeit, und verweigern uns Alles. Fr.: Was lassen sie Dir? A.: Nichts. Die Reichen nehmen unsere Töchter, um aus ihnen Prostituirte, unsere Söhne, um aus ihnen Kanonenfutter zu machen. Und sonst nehmen sie unser Leben, um daraus Dividenden zu machen. Fr.: Was hast Du zu thun? A.: Die Sklaverei abzuschaffen, in der wir leben . . . ." Unter den Augen der Behörden! Das ist der Staat des reinen Parlamentarismus, der Musterstaat Belgien! —

* **Charleroi,** 28. März. Die Nacht ist hier verhältnißmäßig ruhig verlaufen. Die Truppen haben die Anhöhen und die Bürgergarde die Brücken besetzt. Die Strikenden, die sich gestern innerhalb der Stadt befanden, wurden nicht hinausgelassen. Es finden zahlreiche Verhaftungen statt und auch von auswärts werden viele Gefangenen eingeliefert. Nachts wurde in der Richtung nach Chatelet, Farciennes und Frameries Gewehrfeuer gehört. Gegen Mitternacht wurde von Louviere Hilfe angerufen, wo die Hütten- und Kohlenwerke geplündert wurden. Es sind in Folge dessen 500 Mann dahin abgegangen. General van der Smissen läßt die Truppen konzentrische Bewegungen ausführen, um die Strikenden in den verschiedenen Gemeinden des Kohlenreviers von Charleroi einzuschließen. In Roux, Farciennes und Chatelineau haben neue Zusammenstöße stattgefunden, wobei mehrere Personen getödet und verwundet wurden. Neue Truppenverstärkungen kommen durch Chaleroi und werden

nach Mons und Louviere dirigirt. — 28. März. In Folge der Anwesenheit der Truppen ist die Lage beruhigter. General Van der Smissen hat eine Proklamation erlassen, worin er strenges Einschreiten im Falle erneuter Unruhen ankündigt. -- 28. März Mittags. Nach hier vorliegenden Nachrichten sind mehrere Schaaren von Strikenden im Anmarsch auf Louviere, wo heute Abend ein Meeting stattfinden soll. Von Louviere, aus wurde hier militärische Hilfe verlangt. Dieselbe konnte indeß, da die Stadt die hier befindlichen Truppen noch nicht entbehren kann, bis jetzt nicht gewährt werden. — An mehreren Orten sind, obschon dieselben von Truppenabtheilungen besetzt worden waren, erneut Plünderungen vorgekommen. Heute Vormittag wurden namentlich die Fleischerläden geplündert. — Eine Privatdepesche der „Fr. Ztg." sagt: Die Truppen in und um Charleroi stehen unter Befehl des Generals Van der Smissen. Heute wurden 14 Unruhestifter niedergeschossen. Lüttich und Umgegend sind ruhig. Die sämmtlichen Truppen von Namur sind nach Charleroi ausgerückt. Auch von Arlon sind Truppen herangerückt. In Namur wurde heute die garde civique unter Waffen gerufen, um den Platzdienst zu versehen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 29. März. (Jubiläum des Hrn. Bergrath Hundt.) Im vergangenen Monat waren es dreißig Jahre gewesen, daß der um unser Bergwesen, und wie wir hier gleich bemerken wollen, ebenso um das gesammte öffentliche Leben Siegens hochverdiente kgl. Bergrath, Herr Theodor Hundt, als Lehrer an die hiesige Bergschule berufen wurde, deren Collegium er die ganze lange Zeit seitdem angehörte. Ein zweites Jubiläum fiel damit zusammen: vor fünfzig Jahren betrat der Jubilar zum ersten Male, damals ein junger Bergbeflissener, die Stadt, die ihm später zur Heimath und zur Stätte erfolgreichen Wirkens werden sollte. Unsere Stadt hat wenige, gleich dem Gefeierten des gestrigen Tages populäre Persönlichkeiten; war es also zu verwundern, daß der Gedanke, dies zweifache Jubiläum festlich zu begehen, als er zuerst im Verein „Berggeist" angeregt worden war, sofort jubelnde Aufnahme fand und augenblicklich die Vorbereitungen begannen, ihm möglichst rasch die That folgen zu lassen. Ein Comitee, aus den Herren Markscheider Daub, Bergrath Gerlach, Obersteiger Hoffmann (Eiserfeld), Verwalter Lück und Markscheider Marx bestehend, erhielt den Auftrag, das Nöthige einzuleiten, und unterzog sich den umfangreichen Arbeiten beispielsweise nur allein der Correspondenz mit den Hunderten ehemaliger Schüler der altberühmten Schule in jener Hingabe und Liebe, die Schüler und Collegen mit dem liebenswürdigen Lehrer und Direktor verbindet und das ehrendste Zeugniß für die Thätigkeit des letzteren ist. So kam der zum Festtag bestimmte gestrige Sonntag und mit ihm von Nah und Fern die alten Schulgenossen; 88 ehemalige Schüler und ein halb Hundert aus den Gewerken des Kreises und den Freunden des Jubilars wies allein die Präsenzliste des Festessens auf. Mit dem beginnenden Tage weckten die Klänge eines Ständchens der städtischen Kapelle den Gefeierten, ihnen folgten die gegenwärtigen Schüler, die ein Festlied und ein Bergmannslied sangen und als Festgabe der Schule mit einer Ansprache des Hrn. Hickethier ein sinniges Bild überreichten, gezeichnet von dem Schüler der 2. Klasse, Herrn Krumm. Die Ansprache lautete:

„Hochgeehrter Herr Bergrath! In Anerkennung der segensreichen Wirkung, mit der Sie nun seit 30 Jahren der hiesigen Bergschule vorgestanden haben, fühle ich mich veranlaßt, im Namen meiner sämmtlichen Mitschüler, Ihnen meinen besten Dank zu überbringen. Als Angebinde dieser Dankbarkeit überreiche ich Ihnen, hochgeehrter Herr Bergrath, dieses von einem unserer Mitschüler angefertigte Bildniß. In der Hoffnung, daß Sie noch viele Jahre der hiesigen Schule in der segensreichen Wirkung voranleuchten, wünsche ich Ihnen ein von der Höhe der Berge bis in die Tiefe der Schächte schallendes Glückauf."

Der Mittelpunkt des Bildes stellt das Mundloch des „Reinhold Forster Erbstolln" dar, welches bekanntlich in grauem Sandstein ausgeführt ist und obige Bezeichnung nebst dem Bergmannsgruß „Glückauf!" in erhabener Blockschrift trägt. Aus dem Mundloch selbst tritt der Jubilar in seiner Eigenschaft als Revierbeamter, einen ihn begleitenden Steiger informirend, beide mit Leder, Kittel und Grubenlicht. Diesen Mittelpunkt schließt ein Zweig grünen Lorbeers ein, welcher von einem Bande in den deutschen Nationalfarben gehalten wird; an letzterem hängt nach unten das Wappen des Bergbaues mit „Schlägel und Eisen", darüber ist die kaiserliche Krone angebracht. Das Ganze steht auf dem Gipfel eines Berges, welcher zu beiden Seiten steil abfällt. Auf der rechten Seite sehen wir den Berg wieder aufsteigen, auf dessen Höhe eine Grubenanlage liegt, welche mittelst Seilbahn ihre Produkte in weitem Bogen über den unteren im Thal sich schlängelnden Fluß bis zur anderen Bergeshöhe übersetzt, wo die Bahn in einen Tunnel einmündet und unseren Augen entschwindet. Der Fluß im Thal wird von einer massiven Brücke überspannt; im Vordergrund liegt ein Dampfer am Ufer. Auf der linken Bergesseite befindet sich eine Hohofen-Anlage. Im Hintergrund rollt ein Güterzug an vereinzelt liegenden Häusern vorbei. Oben über dem Stollenmundloch schwebt das Wappen der Stadt Siegen mit Eichenzweigen geschmückt. Zu beiden Seiten des Stollnmundlochs flattert vom Wappen aus ein Rosa-Band, auf welchem die Widmung nebst bergmännischen Versen angebracht ist. Unterirdischer Grubenbetrieb ist auf der Mitte des Bildes dargestellt, wo eine Grotte den Einblick in die Tiefe des Berges gestattet, wir sehen kräftige Zwerge den Schlägel führen, sowohl am Firsten wie am Stroffenbau beschäftigt. Weiter sehen wir, wie die Zimmerlinge an der Thürstockzimmerung arbeiten. Dies Alles umschließt eine sogenannte Tischlerelipse und diese wieder umgiebt ein schwarz, weiß rother Rahmen. Die vier Ecken werden ausgefüllt von arbeitenden Gnomen, welche die bergmännische Thätigkeit in Theorie und Praxis darstellen; so sehen wir unten links die Theorie, wo die fleißigen Zwerge die verschiedenen Fächer charakterisiren, Markscheidekunst, Mathematik, Chemie, Mineralogie u. s. w. In der rechten unteren Ecke begegnet uns eine Aufbereitung in der neben anderen Maschinen die patentirten Hundt'schen Apparate in Thätigkeit sind, welche von Gnomen bedient werden. In den oberen Ecken sind ebenfalls Zwerge dargestellt, wie sie frisch angehauene Erze bewundern. Das Ganze macht einen äußerst angenehmen Eindruck und erfreute sich des lebhaften Beifalls des Jubilars sowie der zahlreichen Festmitglieder, die dasselbe gelegentlich des Diners in Augenschein nehmen konnten. -- Der morgenlichen Begrüßung folgte um 11½ Uhr die Gratulation der Lehrer, welche ein Album mit den Photographien des Gesammtcollegiums, einschließlich der Bilder des Hrn. Regierungsrath Spruth als Rendanten der Schule und des Herrn Ingenieur Pohlig, als früheren Lehrers an derselben, überreichte. In ihrem Namen hielt Herr Bergrath Gerlach die folgende Ansprache:

„Im Auftrage des Lehrer-Collegiums der hiesigen Bergschule und des mit dieser Anstalt eng verbundenen Rendanten derselben Herrn Rechnungsrath Spruth spreche ich Dir die Glückwünsche aus, welche wir bei Vollendung Deiner 30jährigen Wirksamkeit als Lehrer an der hiesigen Bergschule im Herzen tragen. Wir freuen uns, daß es Dir vergönnt gewesen ist, 30 Jahre hindurch an der hiesigen Bergschule als Lehrer zu wirken, obschon Du bereits 37 Jahre zähltest, als Du am 4. Febuar 1856 in Dein Lehramt eingeführt wurdest; wir freuen uns um so mehr, als wir Dich heute noch in ganzer Manneskraft, frisch an Geist und Körper in voller Amtsthätigkeit sehen! Dein umfangreiches Wissen und Deine reiche Erfahrung der bergmännischen Jugend zum Segen des Bergbaues weit über die Grenzen des Siegerlandes hinaus darreichend, um sich daraus ein Fundament zu gründen, auf dem sie mit Verständniß das Gebäude der Bergbaukunst weiter aufbauen kann. Wir gratuliren Dir zu Deiner erfolgreichen Thätigkeit und sprechen den Wunsch aus, daß es dem Allmächtigen gefallen möge, Dich nach weiteren 20 Jahren noch immer in rüstiger Kraft auf eine 50jährige Lehrthätigkeit zurückblicken zu lassen. Zur Erinnerung an den heutigen Tag nimm dieses bescheidene Andenken, welches Dir die Züge Deiner Collegen vergegenwärtigen möge, welche lange Jahre mit und unter Dir an demselben Werke gearbeitet haben."

Auf die Lehrer folgten die früheren Bergschüler, in stattlicher Anzahl. Sie überreichten einen in der Silberwaarenfabrik von Künne in Altena ausgeführten silbernen Pokal. Schöne getriebene Arbeit und feine Ciselirung der Becher selbst; den kostbaren Deckel krönt das in mattem Silber gefertigte Figürchen eines Bergmanns mit allen Attributen seines Berufs. Im Namen dieser Gratulanten sprach Herr Verwalter Lück:

„Hochgeehrter Herr Bergrath! Namens Ihrer Schüler der verflossenen 30 Jahre ist mir die Ehre zu Theil geworden, Sie an Ihrem heutigen Feste, Ihrem 30jährigen Jubiläum als Lehrer der Siegener Bergschule mit unsrem bergmännischen Gruße „Glückauf" zu begrüßen und Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Ihrer Schüler darzubringen. 30 Jahre lang, fast ein halbes Menschenalter, haben Sie an dieser Anstalt segensreich gewirkt und viele junge Bergleute für den praktischen Dienst ausgebildet und sich deren nachher stets mit Liebe und Sorgfalt angenommen. Deshalb freuen sich auf den heutigen Tag viele Hunderte von Ihren früheren Schülern und rufen in ihren Herzen Ihnen Dank, Liebe und Hochachtung zu. Auch haben sich viele Schüler vereinigt, geehrter Herr Bergrath, Ihnen durch ein sichtbares Zeichen ihren Dank zu bezeigen und mag Sie dieser Pokal noch recht häufig an Ihre dankbaren Schüler erinnern. Wir wünschen von Herzen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, diesen Pokal noch viele Jahre auf ihr Wohl zu leeren und daß Sie noch lange Zeit an der Siegener Bergschule zum Segen des hiesigen und des vaterländischen Bergbaues wirken mögen. Das sind die Wünsche Ihrer Schüler, in deren Namen ich Ihnen diesen Pokal überreiche."

In sichtbarer Ergriffenheit dankte der Jubilar. Ein anderer Veteran des Bergwesens, Herr Bergrath Schmidt von Müsen, der vor zwei Jahren bereits das seltene Fest des 50jährigen Dienstjubiläums feiern konnte, hatte sich ebenfalls glückwünschend eingefunden. Alte Erinnerungen aufschrischend, blieb die Festgesellschaft beim Glase Wein um den Jubilar versammelt, bis die Zeit des Diners gekommen war, zu welchem die Herren Daub, Hoffmann und Marx den Gefeierten im Wagen abholten. Den Saal des Festessens füllte inzwischen die zahlreiche Schaar der Gäste, die sich an der sinnigen Dekoration erfreuten. Durch einen Stollen, dessen Nacht Grubenlichter erhellten, und in dessen Querschlag ein paar kleine Gnomen mit dem Fäustel an mächtigen Erzstufen hämmerten, mußte der Eingang gewonnen werden. Den Saal selbst zierten Maien und grüne Gewinde, Flaggen und Schilder mit sinnigen Festsprüchen. Ein »Heil dem Jubilar« grüßte von der Mittelwand, unter welcher der Ehrenplatz bereitet war, die alte und die neue Fahne der Bergschule flankirten rechts und links die Wanddekoration Hundertstimmiges »Glück auf« zeigte die Ankunft des Gefeierten an; das gab ein jubelndes Begrüßen, ein Händedrücken von Sitz zu Sitz, bis Alles seinen Platz eingenommen hatte und die Suppe servirt werden konnte. »Glückauf« ist die Parole des Tages! verkündigte der Jubilar; sodann erfolgte der erste offizielle Toast, er galt — wie selbstverständlich — Seiner Majestät dem Kaiser. Hr. Bergrath Gerlach brachte ihn aus:

„Hochgeehrte Festgenossen! Wir haben uns in diesem festlich geschmückten Saale von Ost und West, von Nord und Süd zusammen gefunden: Freunde des Jubilars, Gewerken, Bergleute von der Feder und vom Leder, weil es gilt, die Verdienste eines Altmeisters und Lehrers der Bergknappen zu feiern, der uns Allen lieb ist, dem wir Alle zu Dank verpflichtet sind. — Aber, m. H., wie könnten wir diese Feier wohl würdiger beginnen, als daß wir, dem Drange unseres Herzens folgend, unsere Blicke auf den obersten, erhabensten, treuesten Bergmann richten, der unser ganzes Herz erfüllt, der uns in allen bergmännischen Tugenden voranleuchtet, der furchtlos im Toben des Sturmes, im Aufbäumen der Elemente mit festem Blicke der Gefahr ins Auge schaut, der muthig und mit zäher Ausdauer durch harten, widerstrebenden Fels, trotz der unablässig herniederfallenden Fluth der Wasser, trotz dem Anhauch giftiger Gase vorwärts dringt, mit größter Pflichttreue vom frühen Morgen bis zum späten Abend sein schweres Tagewerk vollbringt, der selbstlos im Dienste des göttlichen Bauherrn die mit saurer Arbeit gewonnenen Schätze seinem Volke dahin gibt, um es zu segnen. Diesem Bergmanne vom Leder in Purpur und Krone auf deutschem Kaiserthrone gilt mein Glück auf. Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm I. lebe hoch!"

Herr Markscheider Julius Daub feierte sodann Namens der Schule den Jubilar:

„Glück auf!
So tönt's aus Herzensgrunde,
Entgegen heut dem Jubilar,
Von einer großen Schülerschaar!

Beseelt von diesem uralten bergmännischen Zauberwort, möchten die ehemaligen Schüler der Siegener Bergschule den heutigen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne einem ihrer ältesten Lehrer Hochachtung und treue Zuneigung, durch diese Festfeier zu bethätigen. Schon vor 5 Jahren lag es in unserer Absicht, das 25jährige Jubiläum eines verehrten und geschätzten Lehrers, des Herrn Bergrath Hundt, festlich zu begehen; da dieser Zeitpunct aber gleichzeitig mit dem 50jährigen Jubiläum der reorganisirten Schule selbst zusammenfiel, so glaubten wir damals, der Veranstaltung einer Feier durch die Schule selbst, nicht vorgreifen zu sollen. Verehrte Festgenossen! Die heutige Feuer hat gewissermaßen eine zweifache Bedeutung. Wir begehen mit dem Herrn Jubilar außer seinem 30jährigen Lehrer-Jubiläum auch gleichzeitig das 50jährige seiner ersten Anwesenheit im Siegerland; damals zu seiner eigenen weiteren Ausbildung auf der Bergschule selbst. Die alten Pflanzstätten des Siegener-Bergbaues müssen doch damals schon solche Anklänge bei ihm wach gerufen haben, daß er dem im Jahre 1856 an ihn ergangenen Ruf als Bergmeister und Bergschullehrer gerne folgte. Vom 4. Febr. 1856 ab zählte ihn die Schule zu ihren Lehrern. Meine Herren! Dem geraden bergmännischen Sinn des Herrn Jubilars, nicht Freund von vielem Wesen, entsprechend, will ich nicht versuchen, seine Verdienste um die Schule mit starken Linien zu zeichnen, und nur anführen, wie er es verstanden, das von den Zöglingen auf die Anstalt mitgebrachte, oft bescheidene Wissen, für den späteren Beruf zu vermehren, und neues hinzuzufügen. Gleich einem Magneten, hat er es verstanden, immer neue Schüler anzuziehen und so vorbilden zu helfen, daß sie die oft noch dunkel vor ihnen liegenden Wege des bergmännischen Berufslebens selbst finden konnten. Nicht zufrieden mit der Ausbildung seiner Schüler allein, war es des Herrn Jubilars sehnlichster Wunsch, und seine freudigste Sorge, auch für die Zukunft aller zu sorgen. Auf diese Weise blieb er der treue Fürsorger seiner Schüler im späteren Leben, wofür ihm manches Herz jetzt und immerdar dankbar entgegenschlägt. Wenn durch die Ungunst der Verhältnisse der eine oder andere seiner ehemaligen Schüler außer Stellung kam, und gar keine Aussicht für baldige Wiederversorgung sich aufthun wollte, dann waren es die Lehrer der ehemaligen Bergschule, und besonders der Herr Jubilar, zu dem mit freudiger Zuversicht Zuflucht genommen wurde. Verehrter Herr Jubilar! Namens der hier versammelten ehemaligen und jetzigen Schüler, sowie aller derjenigen, welche dem Fest nicht anwohnen konnten, habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen und Ihnen zu Ihrem heutigen Jubelfeste die allerreinsten Wünsche auszudrücken. Die in großer Zahl für Sie eingelaufenen Zeichen der Hochachtung kann ich einzeln hier nicht zum Ausdruck bringen; dieselben sind zusammengefaßt in diesem Zeichen der Liebe, für Sie (Blumen). Möge es Ihnen vergönnt sein, in dem an funkelnden Erz so reichen Gange Ihres Lebens noch viele Jahre auf höflichen Mitteln aufzufahren, und viele edle Erze zu fördern. Möge dieser Gang auch ungetheilt fort- und niedersetzen, bis an die in der Erzteufe liegende Markscheide, wo verhallt das letzte Glückauf! Zur Bekräftigung dieser unserer Wünsche bitte ich Sie, geehrte Festgenossen, Ihr Glas zu erheben und mit in den Ruf einzustimmen: der Herr Jubilar lebe hoch, hoch und abermals hoch."

Ingleichen Namens des Lehrerkollegiums Herr Markscheider Fr. Marx:

„M. H.! Es ist mir, als ältestem Collegen unsers verehrten Herrn Jubilars, der angenehme Auftrag zu Theil geworden, den Wünschen und Hoffnungen des Lehrercollegiums bei der heutigen Festfeier Ausdruck zu geben. Dreißig Jahre sind es, daß Sie, verehrter Herr College, an der hiesigen Bergschule gewirkt und geschafft haben — ein Zeitraum, der reich an Arbeit, aber auch sehr reich an Erfolg gewesen ist. Die ansehnliche Zahl von 498 Schülern, die, mit der verschiedensten Vorbildung versehen, in diesen 30 Jahren die Bergschule besuchten und zum größten Theil zu ansehnlichen Berufs- und Lebensstellungen herangebildet worden sind, bezeugt dem Kenner die nicht geringe Arbeit des Lehrers. Aber, so groß auch die Arbeit oft war — der Erfolg war in den meisten Fällen doch ein sicherer; die Siegener Bergschule sandte und sendet auch heute noch ihre Zöglinge in alle Länder der Erde, wohin die Kultur unsere Kunst, den Bergbau verpflanzt hat. Was nun das Lehrercollegium anbetrifft, so hat in demselben stets das beste Einvernehmen geherrscht und verdanken wir dies hauptsächlich dem Umstande, daß Ihre milde Denkungsart, verehrter Herr College, Ihr stetes Wohlwollen, verbunden mit angeborenem, unvergleichlichem Humor als schönes Gleichgewicht geistiger Entwickelung seinen Einfluß auf die Lehrer niemals verfehlt hat. Daß es auch ferner so bleiben und uns noch lange die Freude zu Theil werden möge, Sie als Director und Collegen in unserer Mitte zu sehen, das, verehrter Herr Jubilar sind heute die Wünsche und Hoffnungen Ihres Lehrercollegiums. Der Herr (Director und College, er lebe hoch!«)

Jubelnder Zuruf folgte den Worten der Redner, den Toasten entsprechend sang die Versammlung die Königs-Hymne und die Lieder 6 und 5 des offiziellen Liederbüchelchens. Hr. Bergrath Hundt erwiderte

„M. H.! Ihre Freundlichkeit und gütige Nachsicht hat mir heute: einen Platz angewiesen, der ja wesentlich unserem Siegener Bergbau, unserer bergmännischen Collegialität und insbesondere einem Institute, unserer Siegener Bergschule gilt, der als Lehrer anzugehören seit nunmehr 30 Jahren ich die Ehre habe. Hier auf dem klassischen Boden des alten Siegerlandes, geheiligt durch der Menschheit segensreiches Walten durch Jahrhunderte in und auf den erzerfüllten alten Bergen, begrüßt man aber auch gern die Gelegenheit, die den Bergmann und seinen Stand hochhält und die Misere vergessen läßt, welche augenblicklich, aber hoffentlich auch vorübergehend, seine trüben Schatten über unser Land wirft. Ich blicke heute auf eine schon lange verschwundene Zeit hin. Vor 50 Jahren begrüßte ich zuerst hier Siegen und vor 30 Jahren war es mir vergönnt, als Mitglied des alten Bergamts einen Lehrstuhl an hiesiger Bergschule einnehmen zu können. Gegründet im Jahre 1818, unter Leitung intelligenter Bergbehörden, war die Siegener Bergschule eine der ersten und nützlichsten des Preußischen Staates. Sie war eine Fortbildungsschule für den praktischen Bergmann und ihr Wahlspruch: Non multa sed multum hat sich bis in die Jetztzeit bewährt, ihren guten Ruf begründet. Den Geist zu schärfen für praktisches Denken und Handeln, das Herz zu erwärmen für des Bergmanns hartes aber doch schönes Loos; dieses Ziel hat die Schule stets mit Glück verfolgt und Zeugniß dafür geben die Hunderte von Männern, die als tüchtige Bergleute in Stellungen jeder Art und in allen Landen sich bewährt haben und noch bewähren. Als ich in 1836 auf der Bergschule als Bergbeflissener mit noch neun anderen Schülern weilte, hatte ich keine Ahnung, daß ich als einer der letzten noch nach 50 Jahren das Glück haben sollte, ihrer zu gedenken. Ja, die alten damaligen Lehrer, Bergmeister Schmidt, Calculator Vorländer, Lehrer Conrad und Markscheider Busse, sie ruhen längst unterm Rasen, so wie die meisten der alten Mitschüler. Aber auch die Lehrer aus dem Jahrzehnt der 50, Bergrath Seel, Bergrath von Huene, Bergrath Jung, Markscheider Rhodius und Architekt Spies, haben längst ihre letzte Schicht verfahren. Aus ihrem stillen Munde dringt kein Glück auf! mehr zu uns, und nur in der Erinnerung an ihr erfolgreiches schönes Wirken, finden wir einen Trost für ihr so frühes Hinscheiden. Ueber 68 Jahre blüht schon die Siegener Bergschule; in stiller Bescheidenheit hat sie manches Jubiläum schon schwinden sehen, ohne daß ihrer gedacht würde, und um so mehr freut es mich, sie noch im Laufe der letzten Decennien dieses Jahrhunderts aus dem Banne ihres Stilllebens, als freundliches Dornröschen erstehen und geehrt zu sehen. Wir alle nun, die wir wohl jetzt in einer der schönsten Perioden des Erdenlebens existiren, die Deutschland und sein Bergbau in höchster Blüthe schauen, wir alle wollen uns dessen freuen und dem gesammten Bergmannsstande ein Hoch bringen. Ein Hoch unseren Gewerken und Knappen, ein Hoch unserer Bergbehörde, unseren Lehranstalten, deren Kuratorien und Schülern, ein Hoch insbesondere unserem Verein Berggeist, der aus der Siegener Bergschule hervorgegangen, sich heute in so freundlicher Weise an diesem Feste betheiligt hat. Sie leben hoch, hoch, hoch!"

Damit war die Reihe der officiellen Trinksprüche erschöpft, und die allgemeine Redefreiheit begann. Es wurde reichlichen Gebrauch von ihr gemacht. Ein vom Brocken eingeschicktes Gedicht eines ehemaligen Schülers, J. Müller, übermittelte Grüße vom Harz an die Ufer der Sieg. Dann kam ein erstes Schock telegraphischer Glückwünsche zur Verlesung. Hierauf ein allgemeiner Gesang: »Schon wieder tönt vom Schachte her« Sodann gedachte Hr. Böcking der Zeit, wo Bergrath Hundt noch Beamter des Bergreviers Siegen II gewesen, überbrachte die Grüße des Eiserner Thals und feierte den Jubilar, der in seinen Bestrebungen die Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter so trefflich zu vereinigen verstanden habe. Hr. Bergwerksdirektor Venator aus Drensteinfurt betonte launig als schönes Element im menschlichen Leben: der hieher gereist, habe des Urlaubes dazu von der theuren Ehehälfte bedurft, der ihm freudig zu dem heutigen Zweck ertheilt worden sei, er bringe die Grüße der Bergmannsfrauen und Jungfrauen und trinke auf deren Wohl. Hr. A. Schleifenbaum erinnerte daran, wie es vor 30 Jahren, als der heutige Jubilar in's Amt gekommen, im hiesigen Bergbau ausgesehen habe. Uneinigkeit und Unverstand überall. Da kam die Bergschule und ihr neuer Geist schuf Aenderung. Werde sie auch viel verkannt und stiefmütterlich behandelt, sie möge blühen und gedeihen zum Wohle des deutschen, speziell des Siegerländer Bergbaues. — Herr Bürgermeister Delius knüpfte an die Eigenschaft des Jubilars als Stadtrath, Mitglied des Magistratskollegiums und seine dortige Thätigkeit. In unserer Stadt berührten sich ja bergbauliche und städtische Interessen so nah wie Berg und Stadt selbst. Der Jubilar vertrete das gemüthliche Element im Magistratskollegium. Er habe das Wort zur rechten Zeit zur Verfügung, von dem der Dichter sage, daß es sich dort oft einstelle, wo Begriffe fehlen. 24 Jahre gehöre Hundt schon dem Collegium an und er (Redner) hoffe, daß die Reihe der Jahre dieser Mitgliedschaft eine unbegrenzte, — er verläßt uns nicht. »Davor hat er uns viel zu lieb« — das Wort der Berliner Jungen von unserem Kaiser wende er auch auf den Jubilar an. — Herr Buchdruckereibesitzer Buchholz trug sodann ein von ihm dem Herrn Bergrath Hundt gewidmetes Gedicht vor, dessen einzelne köstliche Strophen die Liebhabereien und Studien des Jubilars um die Erforschung der Urgeschichte unseres Landes mit zündendem Humor besangen:

»In Hochseelbachs Kopfs Basalten
Grub er beinah eines alten
Stammeshäuptlings Knochen 'raus;
Schleppt' 'ne Kornquetsch, viele Pfeiles-
Spitzen und den Stein 'nes Beiles
Triumphirend dann nach Haus.

Rauschender Beifall begleitete die einzelnen Verse und die Schlußstrophe mit dem letzten Verse: »Hurrah hoch dem Jubilare«, sang die ganze Versammlung begeistert mit.

(Schluß folgt.)

– Siegen, 26. März. (Kirchliches.) Wie der Siegerländer Volksfreund meldet, hat Herr Pastor Kühn in Baerl nach längerem Schwanken die auf ihn gefallene Wahl angenommen, so daß nunmehr die letzte Entscheidung durch das Königliche Konsistorium bald erfolgen kann und wird.

* Siegen, 28. (Personale.) Der Amtssekretär Heinr. Brunnstein zu Netphen ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Netphen auf Widerruf ernannt worden.

— Kirchen, 27. März. (Personalien.) Bürgermeistereiverwalter Gontermann zu Betzdorf ist zum Standesbeamten der mit dem 1. April cr. ins Leben tretenden, die Landbürgermeisterei Betzdorf umfassenden Standesamtsbezirks auf Widerruf ernannt worden; Bürgermeister Krämer zu Kirchen zum Standesbeamten und der Beigeordnete Düsberg zu Kirchen zum Stellvertreter des Standesbeamten des die Landbürgermeisterei Kirchen mit Ausschluß der Gemeinden Fischbach, Harbach, Hüttseifen und Wingendorf vom 1. April cr. ab umfassenden Standesamtsbezirks, sämmtliche auf Widerruf, ernannt worden.

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 27. März. (Wochenmarktspreise.)

Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	1 M.	80 Pf.
Zwiebeln	„ „		20 „
Aepfel	„ „	24 u.	30 „
Rosenkohl	„ „	1 M.	20 „
Möhren	„ „		10 „
Gelbe Unter-Kohlraben	„ „		16 „
Rother Kappus	pr. Kopf		25 „
Wirsing	„ „		10 „
Blumenkohl	„ „		50 „
Winterkohl	„ „		6 „
Salat	„ „		18 „
Selleriewurzel	pr. Stück		20 „
Eier	12 „		65 „
Schwarzwurzel	pr. Bündel		20 „

Zum Besten d. Armen-Unterstützungs-Vereins
in Siegen.

Samstag, 3. und Sonntag, 4. April, Abends 7 Uhr pünktlich,
im Saale der Erholung:

Soirée

des Herrn Ernst Schulz, Mimiker.

Programm:

Leute von heute, Studien der Charakterköpfe aus der Gesellschaft und dem Leben. **Die Temperamente** und mimische Metamorphosen der Affekte und Leidenschaften. **Die lebende Porträt-Gallerie** (u. A. Bismarck, Windthorst u. s. w.). **Wie Kleider Leute machen. Ueber Land und Meer. Die kleine Narrenwelt. Spiritismus** und **Taschenspielerkunst. Studien à la Garrik** oder der physiognomische Karneval. **Illustrationen** zur Abstammung der Menschen nach **Darwin** und **Vogt. Lavaters hohe Schule der Physiognomik,** erläutert und erklärt durch zeitgemäße Gesellschafts-Typen. **Mimisch-dramatische Wandel.** Bilder und Erinnerungen an alte Bekannte: »Der alte Bosco«, »die Mondschein-Jungfrau«, »ein Mäßigkeitsapostel« u. s. w., u. s. w.

Karten sind vorher zu haben in den Buchhandlungen der Herren Montanus und Welle, sowie bei Herrn Friseur Schmidt und bei dem Kastellan der Erholung: für 1 Abend zu **1 M.,** für beide Abende **1,50 M.,** für **Schüler 50 Pfg.** pro Abend und **75 Pfg.** für beide Abende. **Kassenpreis 1,25 M.** pro Abend.

Jedermann hat Zutritt. Vom Beginn der Vorstellung ab werden die Thüren geschlossen gehalten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Knops.

Höhere Privatschule zu Eiserfeld.

Anmeldung neuer Schüler. Anmeldungen sind zu richten an

Löhr, Pastor.

Für Confirmanden

habe ich mein Lager aufs reichhaltigste sortirt und empfehle:

für Mädchen: **schwarze Cachemire,** und alle anderen **Kleiderstoffe** schon von den **billigsten** Qualitäten an, **Unterrockzeuge, Krausen, Schürzen, Schirme** in großer Auswahl.

für Knaben: **Tuch, Burkin, schwarz Halbtuch** in guten Qualitäten, sowie fertige **Confirmanden-Anzüge** von eigens dazu angeschafften Stoffen gefertigt.

Alles zu äußerst billigen Preisen

Rob. Schuss,
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.



Für Confirmanden.

Große Parthien

schwarzer Cachemirs

in nur **solider, ächtfarbiger Waare,** Elle 60, 80, 90, 100, 120, 130 Pfg.

Cachemir double, hochfeine Waare,

Elle 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 2,80 bis 4 Mark.

Fertige Confirmanden-Anzüge,

von Mark **12,00** bis **25,00.**

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Frühe Rosenkartoffeln, weiße Frühkartoffeln und **Engländer** empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Gold-, Politur-, Barock- und Antik-Leisten. Gardinenstangen und Rosetten.

Fensterglas, belegtes und unbelegtes, **Spiegelglas, Bunt-, Matt-, und Mousselinglas.**

Die **Handlung** von

Krey & Molitor

Siegen, Sandstraße 823,
empfiehlt in größter Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Borden.

Musterkarten stehen gern zu Diensten.

Bei Abnahme für mehrere Zimmer hoher Rabatt.

Farben für **Wasser- und Oelanstriche,** trocken u. fertig gerieben.

Copal-, Bernstein- und Spirituslacke.

Pinsel- u. Weißquaste.

Universal Bernstein-Fußbodenlack in allen Farben zum Haushaltungsgebrauch.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu den billigsten Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber 2c.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge, sowie Cement, Falz- und Hohlziegel.

Die

Eisen- & Metall-Handlung

von

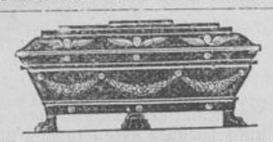
Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg

empfiehlt: **Träger-(I)Eisen, U-Eisen,**

gußeiserne Säulen, eiserne Karren, Mörteltröge, Dachfenster, Kaminschieber und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **schmiedeiserne Röhren** (Gasröhren), **Bleiröhren, Wasser-** und **Jauche-Pumpen, Zinkbleche, Weißbleche, Hartblei, Weichblei, Zinn, Zink, Kupfer** und andere Metalle; **Eisenbleche, Messing-** und **Kupferbleche, Eisen-** und **Messingdraht, Krahnen-** und **Drahtketten, Drahtstifte** und **Decknägel, Gußstahl** und **Raffinirstahl, Mutterschrauben, Holzschrauben, Muttern** und **Nieten, Wagenachsen, Wagenschrauben, Pflugschaare, Riester-** und **Hochplatten, Decimal-** und **Schnellwaagen, Gewichte, Ambosse, Sperrhörner, Winden, Faschenzüge, Bohrkuarren, Schneidkluppen, Hämmer, Heckenscheeren** und andere Werkzeuge; **Pulver** und **Schrott, technische Oele** u **Gummiwaaren, Schmiede-, Flamm-** und **Hausbrandkohlen,** sowie andere Gegenstände **ab Lager Bahnhof Haardt.** zu den billigsten Preisen. —

Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.

Geschäfts-  Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner Möbel-Fabrik und meinem Möbel-Lager verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; ingleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.



Siegener

Krieger-Verein.

Sonntag den 4. April c.:

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kriegerfest.
2. Vereinsangelegenheiten.

Alle Kameraden, die noch im Rückstande sind mit Zahlung von Beiträgen, ersuche ich mit Rücksicht darauf, daß bis zum 1. Mai das letzte Quartal abläuft, **schleunigst** die Gelder an den Vereinsboten auszuzahlen. Der Vereinsbote wird bei seinem Rundgange **jedem Mitgliede** die Karte für das diesjährige Kriegerfest aushändigen. Kameraden, die vielleicht nicht in der Lage sind, volle Zahlung zu leisten, wollen sich an den Vorstand wegen Bewilligung eines Anstandes wenden.

Siegen, den 28. März 1886.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Verlag von Herm. Montanus, Siegen.

Soeben erschien

Parade-Marsch deutscher Kavallerie,

für Pianoforte componirt von
Fr. Heinr. Hofmann.
Op. 19. Preis **M. 1,00.**

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör, am liebsten in der unteren Stadt, wird für die nächste Zeit zu miethen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

§ 19 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 26. November 1884.

Die vor den Fenstern und Fensterkasten anzubringenden Schirme (Marquisen 2c.) müssen so eingerichtet werden, daß dieselben nirgends tiefer als **2 Meter über das Trottoir herunter reichen.**

Firmenschilder müssen bis zu einer Höhe von 2½ Meter dicht an die Häuser angelegt werden.

Vorstehender § wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Siegen, den 26. März 1886.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: **Meyer.**

Bekanntmachung.

Ich bin Willens, mein neu erbautes **Wohnhaus,** verlängerte Bahnhofstraße hier, nebst dahinter liegendem 12 Ruthen großen **Garten** verziehungshalber aus der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich innerhalb 14 Tagen bei mir melden.

Siegen, den 29. März 1886.

Wittwe **Paulus,**
nebst Kindern.

Neuheiten

in **Sommerhandschuhen, Sonnenschirmen, Kinderhütchen, Krausen** 2c.

M. Schiff, Söhne.

Schulbücher.

Sämmtliche Schulbücher halte in festen, dauerhaften Einbänden auf Lager.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Ein **Hühnerhund** zu kaufen gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung
der Königlichen Regierung.

Die Lieferung der für die hiesige Königliche Regierung erforderlichen Schreib- und Packmaterialien soll vom 1. Oktober 1886 ab im Wege der Submission an einen geeigneten Lieferanten übertragen werden.

Die Bedingungen des Kontrakts sind im Regierungsgebäude (Bureau der Kassen-Verwaltung) während der Bureaustunden einzusehen und auch gegen Erstattung der Kopialien zu erhalten.

Offerten sind versiegelt unter der Aufschrift: »Offerte auf Lieferung von Schreib- und Packmaterialien für Königl. Regierung« bis zum 30. April an die unterzeichnete Königliche Regierung einzusenden, an welchem Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung derselben stattfinden wird.

Arnsberg, den 10. März 1886.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** des »Kultur- und Gewerbe-Vereins findet

Mittwoch den 31. März cr., Vormittags 10 Uhr,

im Hotel Koch am Markte hierselbst statt, wozu die Vereinsmitglieder eingeladen werden

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rechnungsabnahme pro 1884/85.
3. Feststellung des Etats pro 1886/87.
4. Wall zweier Vorstandsmitglieder.
5. Kraftfuttermittel.

Siegen, den 11. März 1886.

Der Vorstand des Kultur- und Gewerbe-Vereins.
Keil.

Rechnungsformulare,

in ½, ½, ¼ und ⅛ Bogen

C. Buchholz.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch den 31. März 1886.

Passions-Andacht.
in der Martini-Kirche.

7½ Uhr Abends: Pfr. Winterhager.
Collekte für die Armen.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen). 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M. 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.). 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,19 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7 56, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.